

Anfang Juni waren die jungen Blaumeisen ausgeflogen und hatten die Gegend verlassen, dafür blieben mir noch das Kohlmeisenpaar mit seinen Jungen, welche auf der Westseite des Hauses, ebenfalls in einem neuen Kasten, ihre Wohnstätten hatten. Auch diese Kohlmeisen wurden verwegend, seit sie für ihre Kinder sorgen mussten, flogen beim offenen Fenster ins Zimmer und erlabten sich mit Vorliebe an der Butter auf dem Tische und brachten so schlecht und recht ihre Jungen durch. Wenn keine Nusskerne! mehr auf dem Fenstergesimse waren, so huschte die grosse Kohlmeise auf die Blechschachtel, worin die Nüsse aufbewahrt wurden und klopfte mit ihrem starken Schnabel darauf herum und bearbeitete sie wie ein Tambour sein Trommelfell, was keinen geringen Lärm verursachte. Dies so lange bis man kam und ihr das Gewünschte darreichte. Das ist ihre Zeichensprache, die ich gar wohl verstehe. Dieses Kohlmeisenpaar hatte ich mir während des Sommers so gezähmt, dass sie sich die Nusskerne jetzt aus meiner Hand holen. Als ich letzthin einen solchen reichen wollte, musste ich diesen vorerst aus der Schale klaben. Diese Prozedur ging der Meise offenbar nicht schnell genug, sie flog mir rasch entschlossen auf die linke Hand, indem sie sich am Zeigefinger derselben festklammerte und mit dem Schnabel aus Leibeskräften auf die Nußschale in meinen Händen loshämmerte.

Possierlich ist es, wie meine Kohlmeise den Eingang in mein Schlafzimmer gefunden hat. Sie schlüpfte krabbelnd zwischen den Jalousieläden durch und sieht mich an, als wollte sie sagen: «Steh doch mal auf, wie lange muss ich noch warten?» Reagiere ich nicht, so kommt sie wieder und immer wieder, um zu sehen ob es vorwärts gehe und sie ihre Brocken bald bekomme.

Der Buchfink brachte mir seine drei Sprösslinge auf das Fenstergesimse. Die Singdrossel, welche im Frühling fast den ganzen Tag auf dem Tannenwipfel jubilierte, ist verstummt und hüpfte auf den abgemähten Wiesen um's Haus herum, nach Würmern suchend, die sie mit angestemmtten Füßchen und einem kräftigen Ruck aus der Erde holt. Wie vortrefflich müssen ihre Augen beschaffen sein, um all das vorhandene Getier auf dem Boden zu entdecken.

Es ist eine sehr dankbare Aufgabe an dem Leben und Treiben unserer gefiederten Freunde Anteil zu nehmen und sich in ihre Lebensgewohnheiten zu vertiefen.

## VOGELSCHUTZ

*Protection des Oiseaux.*

### Nisthöhlen um Lyss.

A. Krebs.

Im Frühjahr 1922 stellte ich an den Vorstand des hiesigen Ornithol. Vereins das Ansuchen, man möchte sich neben der Kaninchen- und Geflügelzucht auch mit Vogelschutzfragen befassen. Um die Sache gleich in Gang zu bringen, offerierte ich ihm gratis 10 Nistkasten. Allein

ich erhielt alsdann Bericht, dass man auf mein Begehren nicht eintreten, die Gratisofferte nicht annehmen könne. In der Folge fand sich jedoch ein Vorstandsmitglied mit dem ich die Sache näher besprechen konnte. Wir wurden einig, auf unsere Kosten eine Anzahl Nistkästen auszuhängen. Wir wählten als Standort ein kleines Wäldchen südlich unserer Ortschaft. Stolz kehrten wir von unserer Arbeit zurück. Nach 8 Tagen machten wir den ersten Kontrollgang. Zu unserer Freude konnten wir konstatieren, dass bereits einige Kästen bezogen waren. Leider fanden wir aber schon zwei durch Steinwürfe zertrümmert. Wir waren nun fleissig auf der Lauer und konnten dabei die Feststellung machen, dass im Verlaufe des Sommers fast alle übrig gebliebenen durch Vögel benutzt wurden. Es ging dann bis in den Herbst 1926, als der Ornithol. Verein plötzlich Fr. 30.— für die Anschaffung von Nisthöhlen bewilligte und mich gleich zum Vogelschutzobmann bestimmte. Es wurden 15 Stück Meisenhöhlen beschafft, nummeriert und an einem schönen Samstagnachmittag auf öffentlichen Plätzen der Ortschaft, an gut sichtbaren Stellen aufgehängt. Bei der Kirche, umgeben von Laub- und Nadelbäumen, wurde mit Nr. 1 angefangen. Bald waren wir von einer grossen Anzahl Kinder begleitet. Diese und Erwachsene stellten allerhand Fragen über unser Vorgehen. In der Folge wurde viel diskutiert über unsere « Vogeldrucken », das Interesse bei der Bevölkerung wuchs. Der eine Zweck war bereits erreicht..

Anstandslos beschloss unsere Hauptversammlung im Dezember 1926 für das Jahr 1927 einen weiteren Beitrag. An Behörden, Korporationen und dem Gemeinnützigen Verein stellten wir Subventionsgesuche. Ueberall fanden sich offene Hände und es wurde unser Vorgehen lebhaft begrüsst. Ein schönes Sümmchen Geld floss auf diese Weise herbei. Nun war die Frage zu prüfen, wo wollen wir die vielen Nisthöhlen alle aushängen? Natürlich in den Hofstätten, dort nützen ja die Vögel am meisten. Ohne dies zu verkennen, war ich jedoch der Meinung, dass auch der Wald berücksichtigt werden müsse. Meine Idee drang durch. Herr Oberförster von Greyerz wurde von unserem Vorgehen benachrichtigt. Dieser stellte uns sofort 70 Nisthöhlen der Grösse A. B. C. und D. zum Aushängen in den hiesigen Staatswäldern « Dreihubeli » und « Bannholz » zur Verfügung. Herr Oberförster von Greyerz beschaffte uns den ihm durch die kantonale Forstdirektion gewährten Kredit (nachdem die S. G. V. V. bei derselben die bezüglichen Schritte unternommen hatte). Nun konnten wir grosszügig beginnen, indem uns das Aushängen übertragen wurde. Natürlich wurden sie fortlaufend nummeriert, Pläne beschafft, die uns der Oberförster zur Verfügung stellte und der Standort der Nisthöhlen darin eingetragen.

So konnten wir eine einzige zusammenhängende Nisthöhlenkolonie von nahezu 100 Stück errichten. Ebenso zwei kleinere von 18 und 15 Stück, so dass innert kurzer Zeit die Zahl auf 147 Nisthöhlen wuchs.

Nun galt es für uns Vogelschützer erst recht zu arbeiten. Eifrig wurde beobachtet, jede freie Zeit dazu verwendet, sogar des morgens vor Arbeitsbeginn. Es war eine grosse Freude für uns, wenn wir notieren

konnten, in Nr. 87 die Kohlmeise, in Nr. 75 die Tannenmeise, oder aber die Nonnenmeise, die Blaumeise, den Star, die Hohltaube, oder in D-Höhle den Kleiber festgestellt zu haben.

Schon frühzeitig im Herbst wurde mit dem Reinigen der Nisthöhlen begonnen. Es fehlte nicht an Enttäuschungen wie Ueberaschungen. Enttäuschung insoweit als wir eine ganze Reihe von Höhlen, welche doch an einem kleinen Gräblein entlang placiert waren, alle leer fanden. Der Grund ist wohl im reinen Hochwald zu suchen. Es fehlt hier jedes Unterholz, es ist reiner Fichten- und Tannenwald. Nächstens werden die Hälfte davon wieder entfernt und besser placiert. Ein Resultat, wie wir es nicht besser denken können, fanden wir im «Bannholz». Hier sind 18 Nisthöhlen angebracht, teils dem Waldrande (Südseite) entlang, teils rings um die Pflanzschule, hier ziemlich dicht beieinander. Es sind hier sowohl Höhlen A. wie B. C. und D. In jeder Höhle fand sich ein vollständiges Nest, in etlichen sogar zwei. Der Kleiber bezog hier Höhle B. und D. Ein schöner Erfolg fand sich auch im «Lindenhof», ein Obstbaugut mit über 800 Bäumen und ringsum mit einem Waldstreifen (Windschutz) umgeben. Hier wurden im Frühjahr 1927 erstmals versuchsweise (auf ein Schreiben der S. G. V. V. Bern an die Besitzer hin) 15 Meisenhöhlen von den Eigentümern beschafft. 14 Stück waren besetzt und im 15. Stück war ein angefangenes Nest. Die Besitzer des Gutes haben bereits den Ankauf weiterer 15 Stück beschlossen. Schwierig ist es, die betreffende Vogelart zu bestimmen, wenn nicht im Laufe der Brutzeit, durch Kontrolle dieselbe bestimmt werden konnte. Man behalf sich mit Nestervergleichungen, hin und wieder fanden sich auch unbefruchtete Eier, die Anhalt geben konnten. Allein, ob wir uns da nicht bisweilen geirrt haben? Fanden wir doch Nester der Kohlmeise durch Kontrolle sicher bestimmt an dem einen Orte vorwiegend aus Wolle erstellt, am andern Orte fast alles nur Moos, gewöhnlich aber aus Moos, Wolle, Haare, Federn usw., jedoch weniger kunstvoll als bei der Blaumeise.

Im ganzen sind von Vögeln besetzt gewesen 98 Stück, gleich 60%; leer, oder von unerwünschten Bewohnern bezogen 48 Stück. Ein Stück wurde uns entwendet. Wir können also mit dem Erfolg zufrieden sein, besonders weil es ja das erste Jahr ist. Derselbe veranlasst uns, in der begonnenen Weise weiter zu arbeiten, um so mehr als uns in sehr verdankenswerter Weise dazu Mittel zur Verfügung gestellt werden.

### Futtertöpfe und Futtersteine.

Von Herrn Phillipp Gysler, Starkirch b. Olten erhielten wir vor Jahren einige Futtertöpfe die wir nun jeweilen während des Winters in unseren Anlagen aufstellen, und welche von den Vögeln, namentlich den Meisen sehr gerne angenommen worden sind. Der Apparat besteht aus einem irdenen Topf mit Löchern versehen, aus welchem die Meisen das Futter (Futterstein) bequem aus der Höhlung heraus-